Die Staats-Zeitung.

J. Geo. Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Mai 22, 1873.

New-York ist jetzt auch mit dem infamen „Lokal - Option" - Gesetz beglückt worden.

Die ehrlichen Congreßmänner.

Bis jetzt haben siebenundzwanzig Congreßmitglieder ihren nachträglichen Gehalt ins Bundesschatzamt zurückbezahlt. Der Gesammtbetrag dafür ist $111,000,27. Im Ganzen kostet der Rückgehalt dem Lande über anderthalb Millionen Dollars.

Nach neueren Nachrichten sind in New Orleans mehr Truppen und mehre Kanonen angekommen und Bundestruppen sind in St. Martinsville eingetroffen und haben die Polizisten abgelöst. Grant soll nun auf eine Requisition von Kellogg warten, um alle Aufstandsgelüste mit Waffengewalt niederzuwerfen.

Der Bürgerkrieg in Louisiana und Präsident Grant.

Die Wirren in Louisiana nehmen vollständig den Charakter eines Bürgerkriegs an. Die Metropolitan-Polizei New Orleans wird von Governör Kellogg als Staats-Miliz verwendet, und bewaffnet zu Fuß und zu Pferd und mit Geschützen in das Land geschickt. Ein Theil derselben ist in den aufständischen Distrikten abgesperrt und von Bewaffneten belagert. Aber weder die Polizei-Verstärkung noch das V. St. Militär kann ihnen zu Hülfe kommen, da die Bürger alle Dampfer, Ferry Boote und sonstigen Schiffe beseitigt haben so daß keine Fahrgelegenheit für die Reiber vorhanden ist.

Inzwischen befindet sich Präsident Grant auf Reisen, um sich zu amüsiren oder um seine Verwandten zu besuchen. Im vorigen Winter hies es, er wolle in diesem Frühjahr den Süden besuchen, um sich an Ort und Stelle über die dortigen Zustände zu belehren. Es war demnach Hoffnung vorhanden, daß er auch nach Louisiana kommen würde und man hielt New Orleans für das eigentliche Ziel der beabsichtigten Reise. Man erwartete von dieser eine gerechte Schlichtung der Wirren in Louisiana, eine Beseitigung der Einmischung der Ver. Staaten, und eine Einleitung wenigstens für eine neue vor dem Demagogenthum geschützte Staatswahl.

Aber es kam anders. Plötzlich hieß es, der Präsident könne wegen dringender Geschäfte—der Congreß war damals noch versammelt--Washington nicht verlassen und müsse die Reise nach dem Süden deßhalb aufgeben. Aber der Congreß vertagte sich; und nun wäre wohl Zeit zur Reise gewesen. Allerdings war Zeit da; jedoch nicht für eine Reise nach dem Süden, wohin die Pflicht und der Dienst riefen. Man wollte sich amüsiren, gefeiert werden, ausruhen von den Amts-Strapazen des Winters, denn solche arme Militärs, die Tag und Nacht ohne Ermüden im Sattel sein können, werden durch Stillsitzen und etwas Studiren und Nachdenken fürchterlich strapazirt. Man reiste also irgend wohin, wo man Vergnügen haben konnte, nur nicht nach dem Süden, wo der Wirrwarr in Louisiana nur Trubel, Mühe und Unannehmlichkeiten befürchten ließ. Es ist fatal, daß ein so tapferer Mann so feig ist, sowie es sich darum handelt in staatsmännischen Fragen ein wenig seinen Verstand anzustrengen, oder sich einigen Studien hinzugeben. Es ist höchst fatal für das Land, um so mehr da, der letzte berüchtigte Credit-Mobilier-Congreß seine Pflicht bezüglich Ordnen der Louisiana-Wirren so gröblich versäumt hat.

Grant's Haushaltung.

Dem Cincinnati „Times-Chronicle," einem entschiedenen Grantblatt, ist das Unerhörte passirt, daß es aus der Schule geplaudert hat. In einem Artikel vergleicht jenes Blatt die Ausgaben für den Haushalt Grant's mit denen Lincoln's, und da stellt es sich denn heraus, daß der Unterhalt für die Ausgaben des Weißen Hauses unter Grant beinahe dreimal so viel kostet als dies unter Lincoln der Fall war. Hier ist die Rechnung, wie sie die Times Chronicle bringt:

Für Lincoln im Jahre 1864.

Für einen Sekretär zum Unterzeichnen von Patenten	$1,500
„ Privatsekretär, Steward und Boten	4,600
„ laufende Ausgaben des Executive-Amtes	2,000
„ zwei Nachtwächter	1,200
„ zwei Thürsteher	1,200
„ einen Feuerman	600
„ Feuerung	2,400
„ Reparaturen des Hauses, Möbeln, Verbesserung der Gärten, Pflanzen und zufällige Ausgaben	6,000
„ Reparatur des Sommerhauses in der „Alten Soldaten-Heimath"	3,000
Summa.	$22,500

Für Grant im Jahre 1873.

Für einen Sekretär zum Unterzeichnen von Patenten	$1,500
„ Privatsekretär, Assistentsekretär, Steward, Bote und zwei Executiv-Clerks	13,800
„ laufende Ausgaben des Executiv-Amtes	6,000
„ einen Nachtwächter und zwei Polizisten	3,540
„ drei Thürsteher	3,600
„ einen Feuermann	720
„ Feuerung	5,000
„ jährliche Reparaturen des Hauses, Möbeln, Reparaturen des Wintergartens	35,000
Summe.	$69,160

Man sieht, die Privatsekretäre und was daran hängt, die unter Lincoln blos $4,600 kosteten, kosten unter Grant $13,800; dafür hat er auch einen Schwager, der Haushofmeister ist und Sekretäre in Uniform. Daß die Feuerung im Weißen Hause unter Grant $5000, mehr als noch einmal so viel denn unter Lincoln kostet, das beweist wohl, daß Grant ein viel kälterer Mann ist als der alte Abraham. Bei dem Vergleiche dieser Rechnung ist noch zu bedenken, daß alle Preise während der Rebellion unter Lincoln viel höher waren als jetzt. Erinnern wir uns ferner noch, daß Grant jetzt einen doppelt so großen Gehalt bezieht als Lincoln, so kommen wir zu dem Schlusse, daß Grant denn doch ein sehr theurer Herrscher ist.

Die Racen- und Arbeiter-Frage.

Die Arbeiten beginnen einzusehen, daß sie bei der Racen Frage weit mehr interessirt sind, als sie vor einigen Jahren noch vermutheten. Seit etwa zwei Monaten sind die Kohlengräber in Ohio im Ausstand begriffen, und sie würden schon lange ihre Forderungen durchgesetzt haben, wenn die Operatoren nicht Neger aus dem benachbarten West Virginien in Menge herbeibrächten, um die Plätze der weißen Arbeiter einzunehmen. Schuylkill County (und auch Dauphin County) ist direkt bei dieser Sache betheiligt, denn bereits sind von dort mehrere tausend Dollars nach Ohio geschickt, um die ausstehenden Kohlengräber zu unterstützen. Die Chinesen Einwanderung nimmt bedeutend zu, und bald werden die weißen Arbeiter überall auf die Concurrenz der gelben Asiaten und schwarzen Afrikaner stoßen. Ob dieses Land eine freie republikanische Regierungsform behaupten kann, während hier Angehörige von Racen zusammenströmen, die gar keinen Begriff von Selbst Regierung haben, und denen die nöthigen Kenntnisse und sittlichen Grundsätze gänzlich fehlen, ist eine Frage, die kein verständiger Mann zuversichtlich bejahen wird. So sagt der Jefferson Demokrat.

Demokratische Staats-Convention.

Am 1. Mai trat die demokratische Staatsconvention von Kentucky in Frankfort zusammen und nominirte Jas. W. Tate für Staatsschatzmeister.

Die gefaßten Resolutionen erklären die Staats-Souveränität als eine der Fundamental-Prinzipien der Constitution, deshalb sollen die verschiedenen Staaten in all ihren Rechten ihrer, Würde und Gleichheit aufrecht erhalten werden. Wenn die Föderal Regierung sich Gewalten anmaßt, die ihr durch die BundesConstitution nicht verliehen sind, dann macht sie sich einer Usurpation schuldig, welche die sofortige Verdammniß des Volkes verdient. Sie hat kein Recht, sich in die Lokal Angelegenheiten irgend eines Staates zu mischen, und wenn sie es thut, sollte sie sofort von allen Klassen und in allen Landestheilen der Union repudiirt werden. Die Convention verdammt den centralisirenden Despotismus und das schmähliche Betragen der gegenwärtigen Administration gegen den souveränen Staat Louisiana.

Der Congreß hat das Recht, Gesetze für das Volk zu machen und Steuern zur Bestreitung der laufenden Regierungsausgaben und zur Zahlung der Nationalschuld aufzuerlegen; aber er vergewaltigt das Recht des Volkes, wenn er Zölle zum Schutze einer Classe von Arbeit auf Kosten der Andern auferlegt.

Eine Resolution verlangt die strengste Sparsamkeit in den Ausgaben der Föderal- und der Staatsregierungen, die Abschaffung aller Mißbräuche und die eifersüchtige Bewachung der Wahlfreiheit.

Den naturalisirten Bürgern ausländischer Geburt bietet die Demokratie ihr herzliches und gastfreundliches Willkommen rc.

Schließlich will die Demokratie von Kentucky alle politischen Differenzen der Vergangenheit vergessen und nur das Beste des ganzen Landes im Auge behalten; sie ladet alle Diejenigen, die der Centralisation opponiren, ein, mit ihr zusammen zu wirken.—

Die Katastrophe in der Drummond Kohlen-Mine.

Das Unglück, welches sich in der Drummond Kohlenmine bei Westville, Nova Scotia, am vorigen Dienstag ereignete, ist seit jenem von Avondale das schrecklichste, welches in Kohlen Regionen vorkam. So viel bis jetzt bekannt sind 75 Männer in dem Schacht um's Leben gekommen und eine Anzahl ist verwundet, darunter mehrere lebensgefährlich. Man schreibt die Ursache des Unglücks dem Umstande zu, daß die Miner eine Zeit lang in einem Strike begriffen waren und sich in Folge dessen das Gas in der Mine so angesammelt habe, daß bei der Wiederaufnahme der Arbeiten eine Explosion erfolgte und die Mine in Brand steckte. Als ein anderer Grund wird angegeben, daß die Explosion von Pulver herrührte, welches an einer verbotenen Stelle gebraucht worden, wo aber die Miner nicht ohne Pulver hätten arbeiten wollen, weil ohne dieses der Arbeitslohn der Compagnie nicht für den Arbeiter ausreichend sein würde. Es fanden mehrere Explosionen statt und die Flammen lodern nach dem letzten Berichte noch immer aus der Grube, in welcher die Arbeiter den Erstickungs- und Feuertod fanden.

Die Scenen des Schreckens und der Verzweiflung zu schildern, welche diese Catastrophe zur Folge hatte, kann jeder Feder erspart werden. Ohne besondere Phantasie kann sich Jeder ein Bild von dem Elend entwerfen, in welches die Angehörigen der Verunglückten versetzt sind. Aber diese große Calamität erinnert von Neuem an andere, welche in neuerer Zeit vorgekommen, an das Unglück des Dampfers Atlantic, an den Einsturz der Brücke bei Dixon. In den beiden letzten Fällen war verbrecherische Nachlässigkeit die Ursache, und wenn man der Drummond Catastrophe auf den Grund geht, dann dürfte es wahrscheinlich sein, daß auch in jener Mine nicht die Vorsichtsmaßregeln gebraucht worden, welche zum Schutz der Miner nothwendig. Anstatt aus früheren verhängniß vollen Ereignissen Vortheil zu ziehen, scheint man gegen Menschenleben nur noch gleichgültiger zu werden. Es ist schwer, einer großen Compagnie die Verantwortung für bedeutende Unglücksfälle aufzubürden und das Volk und dessen Vertreter scheinen sich in Amerika daran gewöhnt zu haben. Man bedauert die Todten, unterstützt die Hinterbliebenen und in einer Schein Untersuchung oder einem falschen Verdikt endigt dann die Sache, und dieselbe Procedur wiederholt sich dann über Kurz oder Lang in einem ähnlichen Falle. So ist es wenigstens in unserem Lande.

Kickerikiiiiiiiiiiiiiiiii!

Sieg der deutschen Demokraten in Fort Wayne, Indiana!

Die Radikalen verhammutscht!

In Fort Wayne, Indiana, fand am vorigen Dienstag die Stadtwahl statt, bei welcher Gelegenheit die Demokraten Hrn. Charles Zollinger, einen Deutschen, für Mayor, den demokratischen City Clerk, und unsern geschätzten alten Freund, Hrn. John D. Drägemeyer, lauter wackere alte Haudegen, als Schatzmeister, erwählten.

Auch unser würdiger Agent daselbst, Hr. Peter Hohnhaus, wurde mit einer Majorität von 71 Stimmen in den Stadtrath erwählt, trotzdem er einen starken Gegner hatte. — Bravo! — Alle Ehre den Deutschen von Fort Wayne, eine Stadt, in welcher die Deutschen, ohne Unterschied der Partei oder des Glaubens," vereinigt zusammenwirken und wo für Mucker und Temperenzfanatiker kein Gras wächst.

Der Stadtrath von Fort Wayne besteht aus 10 Deutschen; die Uebrigen sind Amerikaner und ein Irländer. Das Schönste und Sonderbarste in Fort Wayne ist, daß bei Wahlen die Deutschen für Irländer, und die Irländer für deutsche Candidaten stimmen. Das ist schön und lobenswerth.

Da hat man es schon.

Unsere Wirthe im Lande lassen, scheint es, das reisende Publikum die Folgen des „Lokal - Option" - Gesetzes empfinden. Sie halten das Gesetz, verkaufen nichts, geben aber auch den Pferden der Reisenden kein Wasser. Schreibt darüber die Allentown „News":

„Zwei unserer Bürger, die Luzerne County zu Wagen bereisten, entwerfen ein trauriges Bild von dem Zustand der Dinge in den Orten, wo das Local Option-Gesetz in Kraft ist. Es ist absolut keine Accomodation für Reisende und in einer Entfernung von 15 Meilen konnten sie kein Wasser für ihre Pferde bekommen, da die Wassertröge vor den Hotels zugenagelt waren."

Wir halten dieses Verfahren der Wirthe in den Local Option Counties für ganz recht und billig, denn Leute, welche gegen Lizensen stimmten, können nur auf oben angegebene Weise zur Besinnung gebracht werden. Es ist eine Schmach und Schande, daß man solchen Humbug in einem freien(?) Lande erleben muß; aber wenn es noch Leute gibt, die dem gehässigen Local-Option Gesetz huldigen, so ist nichts besser, als daß man sie den Unsinn des Gesetzes auch fühlen läßt. Wir reden von einem freien Lande. Frei? Daß sich Gott erbarme. Würde man eine solche Freiheit, die dem Menschen das Trinken verbietet, in dem monarchischen Europa einführen, so würde sich das Volk in Masse erheben, und das ganze Gesetz über den Haufen werfen. Man sehe nur nach Frankfurt a. M. Was dort neulich geschah, wissen unsre Leser bereits. Während besonders Deutschland seinen Bürgern in dieser Hinsicht volle Freiheit einräumt, wird das Volk in Amerika von Jahr zu Jahr immer mehr geknechtet.

Die Modocs bringen unsern Truppen eine neue Schlappe bei.

New York, 13. Mai. Eine Depesche aus San Francisco meldet, daß in Yreka ein Courier mit der Nachricht eingetroffen sei, daß Capt. Hasbroucks Commando von den Modocs unter der persönlichen Anführung von Capt. Jack überrumpelt wurde. Vier Soldaten und ein Warm Spring Indianer wurden getödtet und sechs Soldaten und ein Indianer verwundet. Der Angriff geschah plötzlich und unsere Truppen wurden vollständig überrumpelt. Capt. Jack trug im Gefechte die Generalsuniform von Gen. Canby.

Explosion in einer Kohlengrube in Nova Scotia.

40 Kohlengräber wahrscheinlich verunglückt.

Halifax, N. S., Mai 14. Die ganze Bevölkerung ist in Aufregung über ein schreckliches Explosions Unglück, das sich in den Drummond Kohlengruben in Picton County heute um 1 Uhr zugetragen hat. Das Feuer brennt immer noch, wenn auch langsam, fort. Alle Oeffnungen sind verstopft und ein Wasserstrom in den kürzlich in Betrieb gewesenen Schacht geleitet worden.

Die Männer, welche mit großer Schwierigkeit aus der Grube entkommen sind, berichten, daß sie auf ihrem Wege auswärts die Leichen ihrer Kameraden antrafen, welche wahrscheinlich vom Rauch erstickt waren. Seit der Explosion ist Niemand lebendig herauf gekommen.

Von den vier Männern, welche kurz vor der zweiten Explosion sich erboten, den Schacht hinab zu gehen, wurden drei getödtet. Mehrere heftige Explosionen fanden letzte Nacht statt, eine davon wurde vier Meilen in der Runde deutlich gehört. Die Untersuchung des Coroners begann gestern. Die Zahl der Opfer wird sich wahrscheinlich auf 75 belaufen.

Unser Besuch in Pittsburg, Allegheny City u. s. w.

Es sind nun sieben Jahre, seitdem wir mit unsrer Familie von Pittsburg nach Harrisburg übersiedelten. Seit damals hat sich in jener Stadt sehr vieles geändert, und hat, besonders in geschäftlicher Beziehung und im Wachsthum eine Höhe und Prosperität erreicht, wie nur wenige Städte dieses Landes. Ja, wir glauben, daß es keine Stadt in der Welt gibt, die an Geschäftsthätigkeit, an Unternehmungsgeist noch an Energie den Bürgern der Rauchstadt, wie man Pittsburg nennt, gleich kommt. Fabrik reiht sich an Fabrik, und Straßen, die noch vor wenigen Jahren Sumpf und Schmutz darboten, werden jetzt von hübschen Wohnungen und Geschäftslokalen geziert.

Zu diesem ungeheuren Wechsel tragen die Deutschen der Stadt einen nicht unbedeutenden Theil bei. Sie haben die größten Geschäftslokalen; sie haben ihre Banken, ihre fast unzählbare Bau und Wohlthätigkeits Vereine, ihre Kirchen und Schulen, ihre Concert-Saloons und Theater, ihre Musik Banden, Gesangvereine, Feuer- und Kranken-Versicherungs Gesellschaften, kurz alles, was zur Prosperität und zum Aufblühen einer Stadt beitragen kann. Alle die Geschäftslokale, Vereine u. s. w. speziell anzuführen, würde zu viel Raum in unsern Spalten aufnehmen.

In neuester Zeit sind auch die Grenzen von Pittsburg sehr bedeutend ausgedehnt worden. Lawrenceville, Birmingham, Brownstown, Sligo, Temperanceville, East Liberty, Wilkinsburg, und wenn wir nicht irren, auch Sharpsburg gehören jetzt zu Pittsburg. Auch Allegheny wollte man anneriren; allein die Bürger jener Stadt entschieden sich fast einstimmig dagegen. Wie lange aber es noch dauern wird bis auch sie innerhalb den Grenzen der „Rauchstadt" sind, ist schwer zu sagen, da die Herren der Gesetzgebung, welche über Annexionen zu entscheiden haben, sich nicht um den Willen der Bürger bekümmern. Wie der „Ring" es will, so geschieht es. Die Alleghenier behaupten, und wir geben ihnen vollkommen Beifall, daß sie fähig genug seien, um ihre städtische Verwaltung zu leiten, und nicht geneigt sind, von den Pittsburger Politikern sich an der Nase herumführen zu lassen.

Schwarz und voller Rauch wie Pittsburg ist, so wohnt jedoch ein Völkchen innerhalb seiner Grenzen, (wir beziehen uns hauptsächlich blos auf die deutschen Einwohner der Stadt,) das an Gemüthlichkeit, herzlicher Gastfreundschaft und noblem Streben nach allem was Edel und Gut ist, nicht übertroffen werden kann. Daß auch wir viele Freunde dort haben, und die „Staatszeitung" einen großen Leserkreis besitzt, dürfen wir mit inniger Freude sagen. So oft wir Pittsburg und dessen Umgegend besuchen, werden wir immer mit offenen Armen empfangen und bewirthet. Diese herzliche Gastfreundschaft erweckt in uns stets die freudigsten Gefühlen, und in den spätesten Tagen unsres Lebens werden wir noch der theuren Freunde gedenken, in deren Kreis wir so manche fröhliche Stunde zubrachten.

Leider konnten wir bei diesem Besuch nicht Alle unsre Freunde in Pittsburg und Allegheny antreffen, hoffen aber im Laufe dieser Woche den Besuch fortzusetzen, wobei wir auch Birmingham, East Liberty, Sharpsburg, Stewardstown, Natrona und Tarentum nicht übersehen werden, denn auch dort haben wir viele warme Freunde.

Es gelang uns, bei dieser Gelegenheit, nicht weniger denn zwanzig frische „Rekruten", lauter kernfeste Haudegen, die das Herz auf dem rechten Platz haben, einzumustern; und damit auch die übrigen Mitglieder des „Ripper'schen Corps" wissen, wer die Waffenbrüder sind, lassen wir hier deren Namen folgen:

Hr. A. B. Hölscher, Wein- und Liquorhändler in der Chestnut Straße, Allegheny, nahe dem „Germania Hotel" unsres Freundes Weber. (Um die Einmusterung auch geistreich zu machen, d. h. gut zu „leimen", hatte Hr. H. die Güte, uns eine Flasche seines ausgezeichneten „Boonekamp - Bittern" zu überreichen. Es ist ein famoser „Stoff", der selbst den verbissendsten Temperenzler „bekehren" würde). Ferner, Hrn. Jakob Meyer, den tüchtigen Wagenfabrikant gegenüber der „Concordia-Halle" unsres Agenten Schmidt an der Smithfield Straße; Capt. Martin Stich, ein kreuzfideler Kamerad; Hrn. Job A. Jakob; Hrn. Nic. Welsch, Hrn. Wm. Uebing, Hrn. Fidel Greiner, der die frühere Wirthschaft unsres Freundes Ostermeier an der Penstraße übernommen hat — ein freundlicher, zuvorkommender Wirth; (Hr. Ostermeier hat sein Daa tier nach seinem neuen hübschen Saloon an der Liberty Straße, gegenüber dem äußeren Bahnhof verlegt); Hrn. Oswald Heckmann, jener handfeste Wirth in No. 285 Fünften Avenue; dann dessen Nachbar, Hrn. F. X. Siedle, den gewandten Verschönerungskünstler in No. 329 Fünften Avenue; Hrn. Heinrich Fuchs, jener galante junge Wirth an der Pennsylvania Avenue; Hrn. H. Kimbel, den fertigen und vortrefflichen Schneidermeister in No. 3608 Butler Straße. Er versteht es, seine Kunden aus dem FF auszustaffiren. Ebenso seinen Nachbar, Hrn. Jakob Lortz früher Lehrer in Chambersburg und Dravosburg, jetzt Professor der Musik. Ferner, Hrn. Gustav Flach, Steinhauer bei Freund Müller. (Hr. F. ist neulich in den Stand der Ehe getreten, und da meint er, jetzt gehöre auch noch ein gutes Päper in's Haus. Ganz recht, lieber Alter. Bully für ihn.) Hrn. Joseph Lautner, No. 218 Ohio Straße, Allegheny, Besitzer einer großen Eisenwaaren-Handlung. Hrn. Christian Freund, No. 52 Pike Straße, Allegheny, (ein Freund in Worten wie auch in der That); Hrn. Heinrich Gubentz in Lawrenceville, ein tüchtiger Eisenarbeiter; Hrn. Peter Rechner, in Allegheny, und die Herren Heinrich Lenz und Heinrich Astfalk von ebendaselbst. (Hr. Lenz ist ein handfester Gerber; die Beschäftigung mehrerer der Obengenannten ist uns nicht bekannt.) Und endlich Hrn. Charles Fischer, von Enon Valley, Beaver Co., lauter Leute vom rechten Schlag.

Unsern alten Freund, Hrn. Ignatz Pflumm, der das wohlbekannte „Lawrence Hotel" in Lawrenceville bewohnt, haben wir zum Agenten für jenen Theil der Stadt ernannt, eine Stelle, für welche wir keinen besseren noch passenderen Manne hätten finden können. Das „rekrutiren" versteht er wie ein alter Veteran. Sobald er Einen auf den „Mucken" hat, dann hilft's nichts; er muß anbeißen, oder es hat g'schellt. Wir haben jetzt vier Agenten in Pittsburg und Lawrenceville, nämlich die Herren Schmidt, Löw, Pflumm und Meyer, just grade Leute, wie wir sie gerne wünschen. Zwischen ihnen herrscht zu Zeiten ein ziemlicher Wetteifer; ein jeder wünscht den „Löwen"-Antheil zu haben. Wir müssen es jedoch der Zeit überlassen, bis wir sehen können, welcher von ihnen „die Braut heimführt."

Während unsrer Anwesenheit in Pittsburg besuchten wir auch den Concert Saloon des Hrn. Ernst Nickel an der Diamond Straße, wo allabendlich theatralische Vorstellungen gegeben werden. Die Schauspieler sind lauter tüchtige Künstler, deren komische Vorträge oft den stürmischsten Applaus hervorrufen. Besonders beliebt ist Fräulein Schröder, die ihre Rolle in sehr gelungener Weise vorzutragen versteht. Auch Hr. —— (seinen Namen haben wir vergessen) erregt durch seine höchst komische und gutgelungenen Rollen, öfters große Heiterkeit und Humor. Der Saloon des Hrn. Nickel ist auf's geschmackvollste eingerichtet, und wird sehr zahlreich besucht. Selbstverständlich gehört Hr. N. auch zum „Corps", was uns recht freut.

Beinahe hätten wir vergessen zu melden, daß wir während unsres Besuchs in Allegheny sehr überrascht wurden. Wir waren nämlich grade im Saloon unseres jungen Freundes, Hrn. Carl G. Sautter, Schwiegersohn des Col. Geo. Gerst, als wir erfuhren, daß unser alter Freund Gerst im Armenhaus, und dessen Sohn im Werkhaus sei; und daß auch Capt. Gang im Werkhaus, und sein Sohn sich in der Jail befänden!! Herrje um, ist das möglich? der alte Gerst im Armenhaus, und der wackere Cäpten im Werkhaus, wo Bummler und Landstreicher ihre Wohnsitze haben? Ist Das der Lohn, den diese beiden tapfere republikanischen Helden erhalten, indem sie mit Gov. Hartranft durch Dick und Dünn gingen,— just weil er (Hartranft) so schön deutsch gesprochen, und e Gläsle mit ihnen trunken hatte? Oh, weh! wie haben sich die Zeiten geändert! Doch, nur ruhig Blut Ripper, hieß es, und die Sache nicht so sehr zu Herzen genommen. Col. Gerst ist blos Armen-Direktor, und sein Sohn und seller Cäpten sind nur als Wächter (oder eppes derart) im Werkhaus, und der Sohn des Capt. Gang als Wächter in der Jail angestellt. Das ist Alles.— Die versprochenen Aemter sind noch nicht da, sondern liegen noch in der Rumpelkammer, bis Gov Hartranft wieder für ein Amt lauft, und deutsch spricht. Der tapfere Capt. Gallisath, welcher ebenfalls ein Aemtle vom Governör zu erhalten hoffte, wartet noch immer drauf, jedoch umsonst; es ist alles--futsch, Cäpten.

Wir hätten noch so Manches aus Pittsburg und Umgegend zu erzählen, sind aber zu müde, und haben noch so vieles Andere zu besorgen, was uns nöthigt, unsern Bericht so kurz wie möglich „abzuwickeln". Blos zu erwähnen wünschen wir noch, daß auch von Pittsburg eine bedeutende Anzahl Personen im Laufe dieses Jahres nach Deutschland abreisen werden; mehrere derselben sind bereits auf dem Wege. Die Gattin unsres Freundes, Hrn. Adam Weidmann, reiste vorletzten Montag dahin ab. Hr. Adam Reinemann gedenkt Ende dieses Monats ebenfalls abzureisen. Wir wünschen ihnen allen eine recht glückliche und vergnügte Reise. Auch unser Freund Stehle, früher gegenüber dem Courthaus wohnhaft, ist auch abgereist, oder „gemuvt", aber nicht nach Deutschland, sondern nach dem früher von Hrn. Auth gehaltenen Saloon an der Smithfield Straße, wo er für die Hungrigen und Durstigen trefflich sorgt. —Um nicht hinter dem Zeitgeist zu sein, haben auch die Gebrüder Wilhelm und Rudolph Bechtold ihre respektive Saloons auf's schönste hergerichtet, und dieselben mit delikaten Speisen und Getränke versehen. Ebenso auch unsre alten Freunde, Hr. John Keßler, an der Liberty Str., u. Hr. Heinrich Schild an der Wasser Straße (wer kennt nicht den gemüthlichen Henry?). Die „Concordia Halle" unsres Agenten Schmidt ist gleichfalls neu „aufgefrischt", was vieles zur Verschönerung des netten Lokals beiträgt. Unser wackerer alter Freund, Hr. John Thier, ist nach der Fulton Str., nahe der deutschen kath. Kirche gezogen, wo er eine nette Wirthschaft und Liquor Handlung besitzt.

Zum Schluß erstatten wir den vielen Freunden, die ihre Verbindlichkeiten so redlich nachkamen, und unser "Geldsäckle" schmücken halfen, noch unsern verbindlichsten Dank. Besonders auch den Hrn. Agenten Schmidt, Hoffman, Läw und Pflumm, sowie den Herren Heinrich Dittler, Hrn. Leopold Becker, Dr. Richter, Heinr. Schmidt, J. Coblentz, John Meyer, A. Reinemann, Capt. Hager, Gebr. Neubert, J. H. Rehrer, und endlich Hrn. Joseph Weber vom „Germania-Hotel" in Allegheny, für die gastfreundliche Aufnahme und Bewirthung. Freund Weber fungirt ebenfalls auch als Agent für unser Blatt; er sorgt nämlich dafür, daß alle Abonnenten, die ihre Zeitung bei ihm abholen, auch hübsch „blechen". Gewiß ein recht schönes und lobenswerthes Beispiel. Lange lebe der gute alte Freund. Dem genialen Lokal Editor des „Pittsburger Freiheitsfreundes" sind wir gleichfalls zum Danke verbunden.

Letzte Samstag Nacht, resp. Sonntag Morgen, um etwa 3 Uhr, verließen wir mit dem Pacific Expreßzug Pittsburg Die Herren Gebrüder Neubert, Capt. Hager, Heinrich Eckert (ein alter Chambersburger Freund,) Leopold Becker und der Schwiegersohn des Hrn. Weber in Allegheny (seinen Namen haben wir vergessen,) begleiteten uns an den Bahnhof. Capt. Hager und der dicke Squire marschierten voran; Letzterer commandirte die Reisetasche; ihm zur Seite ging Hr. Eckert mit einem Kochhafen. Auf dem Wege an den Bahnhof gesellte sich auch noch 'ne „schwarze Katze" in Gestalt eines netten Fläschleins mit „Lebensbalsam" zu unsrer, Escorte. Die Reisegesellschaft erregte große Heiterkeit; daß sie aber von keinem der Polizisten gestört wurde, dafür hatte der Squire hübsch gesorgt.

Apropos: Beinahe hätten wir vergessen zu melden, daß Hr. Mayor Blackmore von Pittsburg einen Befehl erlassen hat, wonach es keinem Scheerenschleifer hiernach erlaubt ist, Scheeren oder Rasirmessern auf dem Trottoir zu schleifen! Die Herren Scheerenschleifer sollen in Zukunft ihre Scheeren rc. bloß (wie bisher auch) auf ihrem — Schleifstein schleifen, was ganz in der Ordnung ist, denn sonst könnten sie Manchem ja das Messer sogar auch an der Nase wetzen. Wir athmen jetzt wieder leichter, auf diese Nachricht. — Good bye, für heute,—Nächstens mehr vom

Herausgeber.

Nachschrift. — Die erhaltenen Moneten werden in nächster Nummer angegeben.

Gesetzwidrig.—Die Supreme-Court von Ohio hat das Bösel-Eisenbahn-Gesetz für gesetzwidrig und null und nichtig erklärt. Diese Entscheidung ist von ungeheurer Wichtigkeit für jenen Staat; sie berührt eine große Anzahl von neuen Eisenbahnen und Zweigbahnen, die unter dem Böselgesetz projectirt worden sind.

Der 81ste Geburtstag des Papstes.

Am Dienstag den 13. Mai hat Papst Pius der Neunte sein 81. Lebensjahr erreicht.

Prophezeihungen über die Päpste.

Prophezeihungen über die Päpste, welche St. Malachy, Erzbischof von Armagh in Irland, im Jahre 1148 gemacht haben soll, werden jetzt wieder hervorgesucht. Sie wurden zuerst im Jahr 1595 zu Rom von einem Benediktiner-Mönch, Arnold Wion, publizirt, 450 Jahre nach Malachys Tod. Sie machten damals große Sensation und sind in der That merkwürdig genug. Sie geben nämlich für 101 Päpste kurze lateinische Mottos, welche den Schicksalen, dem Charakter der Einzelnen, ihrer Herkunft etc. oft treffend entsprechen. So heißt es z. B. von Benedikt VIII. „Luna Cosmedina". Dieser Papst hieß Luna und war Cardinal der Kirche von St. Mary Cosmedin gewesen. Von dem 97. Papst der Prophezeihung, Pius VII. heißt es Aquila rapax" (der räuberische Adler), eine Anspielung auf die Schicksale, die er durch Napoleon (den räuberischen Adler) zu erleiden hatte. Der 101. und letzte Papst der Prophezeihung ist Pius IX. Von ihm heißt es „Crux de Cruce" (das Kreuz vom Kreuze), was dadurch erklärt wird, daß Pius IX. von Viktor Emanuel, der ein Kreuz im Wappen trägt, verfolgt wird. Diejenigen, welche diesen Prophezeihungen Werth beilegen, zerbrechen sich jetzt den Kopf, ob Pius IX. etwa der letzte Papst sein werde, da mit ihm die Reihe der 101 Päpste schließ, worüber prophezeit wurde. Ihre Zweifel werden wahrscheinlich bald durch den Tod Pius IX. und eine neue Papstwahl beseitigt werden.

Europäisches.

Deutschland.

Ueber die Elsässer und Lothringer Rekruten in der deutschen Armee wird unterm 22. April aus Thüringen geschrieben: In den Regimentern aller Waffengattungen des 4. und 11. Armeecorps, welche in den Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau und ganz Thüringen garnisoniren, sind vorzugsweise viele Rekruten aus Elsaß und Lothringen eingestellt worden. Es wird diesen Soldaten aus den neuen Reichslanden fast durchweg ein allgemeines Lob ertheilt; sie zeichnen sich durch Zuverlässigkeit und Gehorsam vortheilhaft aus, beweisen viel Geschick und Eifer bei ihren militärischen Uebungen und haben fast noch nirgends Anlaß selbst zu den geringfügigsten Strafen gegeben, so daß die Regimenter sich gar keinen besseren Ersatz als diese Elsaß Lothringischen Rekruten wünschen. Besonders auch bei der Artillerie und Cavallerie lobt man sie sehr als gute Reiter und sorgsame Pferdewärter. Auch sollen sich diese Elsässer jetzt schon ganz einheimisch in ihren neuen Verhältnissen fühlen und nur den gewohnten Genuß des Weißbrodes und Weines oft entbehren. Manche von ihnen erhalten übrigens ganz ansehnliche Zulagen von Hause.

Wien, 15. Mai. Heftige Regengüsse haben vor Kurzem große Ueberschwemmungen in der türkischen Provinz Bosnien hervorgerufen. Viele Menschen sind ertrunken und der Verlust von Eigenthum ist sehr beträchtlich.

Wien, 15. Mai. Das stürmische Wetter, welches hier seit einer Woche herrschte, culminirte gestern in einem Sturm von außerordentlicher Heftigkeit. Am Nachmittag zerschmetterte ein Windstoß das Glas an der westlichen Front des Ausstellungs-Gebäudes. Mehrere Besucher wurden von den herabfallenden Trümmern getroffen und verwundet. Der Regen goß in Strömen durch die Oeffnungen und hat die Waaren bedeutend beschädigt. Der Prater ist vom Wasser durchweicht u. der Boden um das Gebäude ein Morast von Schmutz. Die Zahl der Besucher war war in den letzten paar Tagen nur gering und nimmt ab. Diejenigen, welche sich einstellen, kommen meistens aus fremden Ländern. Nur wenige Wiener sind zu sehen und der anhaltende Panic auf der Börse entmuthigt alle Bürger.

Wien, 18. Mai. Die Untersuchung der Anklagen gegen die suspendirten amerikanischen Commissäre ist beendigt und umfangreiche Details sind nach Washington berichtet worden. Die Untersuchung hat ergeben daß die vom Congreß für die Ausstellung bewilligte Summe nahezu erschöpft ist. Die Anklagen auf Bestechung sind hinlänglich erwiesen. Es ergab sich auch, daß 30,000 Dollars für das Dach des Nähmaschinendepartements berechnet waren, während die wirklichen Kosten kaum ein Zehntel dieser Summe betrugen. Auch noch andere ähnliche Schwindelausgaben sind nachgewiesen worden. Unter Leitung der neuen Commissäre nehmen die Dinge ein befriedigendes Ansehen an. Sendungen treffen in Menge ein, und man hofft, das amerikanische Departement bis zum 10. Juni in Ordnung zu haben.

Schweden.

Stockholm, 12. Mai. Die Krönung von Oskar II. und Sophie Wilhelmine als König und Königin von Schweden und Norwegen fand heute statt.

Rußland.

St. Petersburg, 14. Mai. Zu Igda fand ein Gefecht zwischen den Russen und einer Truppe Turcomanen statt, in welchem die letzteren geschlagen wurden. 20 derselben wurden getödtet und über 1000 Kameele von den Russen erbeutet.

England.

London, 14. Mai. Eine Spezial-Depesche an die London Times aus Calcutta vom 13. Mai sagt, daß die russischen Expeditionstruppen Oorghenj, ein khivanisches Dorf, besetzt haben. Dieselbe Depesche meldet, daß Addul Rahman aufgefordert worden sei, nach St. Petersburg zu kommen.

Italien.

Rom, 17. Mai. Die Gesundheit des Papstes bessert sich rasch. Zahlreiche Deputationen haben ihn heute besucht und wurden von ihm empfangen. Morgen wird eine zahlreiche Pilgerfahrt von Florenz zum Besuch des heiligen Vaters erwartet. Man fürchtet Ruhestörungen die Regierung hat die Besatzung verstärkt.

Spanien.

Madrid, 14. Mai. Die Wahl in ganz Spanien am Samstag und Sonntag für Deputirte zu dem constituirenden Cortes hatte die Erwählung von 310 ministeriellen Federalisten, 30 extremen Radicalen, 8 Internationalen, 10 unabhängigen Republikanern und 30 Monarchisten zum Resultat.

Madrid, 15. Mai. Eine Depesche aus Barcelona sagt daß in dieser Stadt große Aufregung herrsche. Es sind nämlich an die Behörden Mittheilungen angelangt daß die Carlisten die 15½ Meilen entfernte Seestadt Mataro eingenommen, ihr bedeutende Contributionen auferlegt und sich in den Besitz des Zollhauses gesetzt haben.

In Barcelona wurde Alarm geschlagen und eiligst Truppen nach Mataro abgeschickt.

Paris, 15. Mai. Der Carlisten-General Dorregaray beansprucht in seinem amtlichen Bericht über die Schlacht zu Eraul am 5. Mai einen entscheidenden Sieg seiner Truppen und sagt, daß die Republikaner 112 an Getödteten, 300 an Verwundeten und 36 an Gefangenen verloren. Die Carlisten verloren 18 an Getödteten und 37 an Verwundeten.

Verschiedenes.

Versammlung des Vereins der deutschen Presse.—Der Verein der deutschen Presse versammelt sich am Freitag den 23. Mai Nachmittags 1½ und Abends 7½ Uhr im Courthause zu Allentown, und alle Editoren, Zeitungsherausgeber, Prediger Lehrer und Freunde der deutschen Sprache, Literatur, Sitten und Gebräuche sind freundlichst eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen und an den Berathungen Theil zu nehmen.

Der Zweck des Vereins ist: Erzielung möglichst übereinstimmender Handlungsweise in den geschäftlichen Beziehungen der Presse; Pflege collegialischer Gesinnung unter den Vertretern der Presse; Wahrung der Reinheit der deutschen Sprache; Förderderung, Hebung und Geltendmachung des deutschen Elementes im Volks- und Staatsleben.

Der Verein betrachtet als Hauptmittel zur Erreichung seines Zweckes: Die Förderung und Pflege deutscher Volks-Erziehung, und in Folge dessen macht er es dem Vorstande, sowie jedem einzelnen Mitgliede zur Pflicht, nach Kräften anzuregen oder zu veranlassen:

1) Die Gründung oder Unterstützung deutscher Sonntags- oder Wochenschulen für Kinder und Erwachsene, sowohl zur Erhaltung der deutschen Sprache als auch zur Ausfüllung der im englischen Volks-Erziehungswesen vorhandenen Lücken.
2) Die Anlegung und Benutzung deutscher Volksbibliotheken.
3) Die Unterstützung deutscher Vorträge und Vorlesungen.
4) Die Gründung deutscher Lese, Rede- und Bildungs-Vereine.
5) Die Gründung von deutschen wissenschaftlichen Bildungs - Anstalten überhaupt.

Schlimme Zeiten in Aussicht.—Ein berühmter Astronom, Dr. Knapp, hat berechnet, daß die Planeten Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun, welche ihren Kreislauf um die Sonne haben, und resp. 12, 30, 80 und 160 Jahre gebrauchen, um eine Runde um die Sonne zu vollenden, im Jahre 1880 alle auf einmal ihre nahesten Punkte zur Sonne erreichen, ein Stand der Dinge, welcher innerhalb der letzten zweitausend Jahre nicht stattgefunden hat. Dieser Astronom berichtet ferner, daß immer, wenn auch nur ein einzelner dieser Planeten seinen nächsten Standpunkt zur Sonne erreicht habe, große Unordnungen in der Atmosphäre der Erde stattgefunden haben, — als große Kälte und Hitze, Wasserfluthen, Trockenheit und Feuersbrünste. Wenn zwei derselben auf einmal den Punkt erreichen, so wird die Unordnung noch größer, und es kommt gewöhnlich Pestilenz dazu. Daß aber alle vier auf einmal dahin kommen, trifft nur nach tausenden von Jahren zusammen und hat nach der Berechnung und den Nachforschungen des besagten Gelehrten, in der Vergangenheit, immer schreckliche und verheerende Folgen mitgebracht. Das Jahr 1880 soll der Höhepunkt der Gefahr sein. Von jetzt bis dahin soll die Gefahr jedes Jahr schlimmer werden und nach jenem Jahr wieder abnehmen. Demnach hätte die Welt für die nächsten zwölf bis fünfzehn Jahre harte Zeiten zu erwarten. Manche Personen sind geneigt, die außerordentlichen Erscheinungen im Klima und andere außergewöhnliche Ereignisse der Kälte und Stürme, und die Seuchen unter Menschen und Thieren, Blattern, Cholera, Fieber, Pferdeseuche, große Stadt- und Waldbrände, als Vorboten der kommenden heillosen Constellation zu deuten.

Eine Blut- und Schandthat in Kansas.—Aus Atchinson im Staate Kansas wird unterm 11. dieses folgende Blut- und Schandthat berichtet:

In Westmore, 40 Meilen von hier, wurde James Erickson vor einiger Zeit wegen angeblichen Nothzuchtsversuches an der Gattin eines Mannes, Namens Marquette, arretirt, jedoch freigesprochen, und am Freitag kehrte er nach Westmore zurück. Am Samstag Morgen ging er nach Marquette's Haus und als der Letztere zur Hausthüre herauskam, wurde er sofort von Erickson todtgeschossen. Hierauf nahm der Mörder die beiden kleinen Kinder Marquette' brachte sie in das Haus eines Nachbars und sagte, er habe ihren Vater umgebracht und jetzt gehe er zurück, um auch deren Mutter umzubringen. Es wurde zwar sogleich Alarm gemacht, die Nachbarn fürchteten sich jedoch in das Haus zu gehen und warteten, bis mehr Leute herbeigekommen waren. Als sie nun in das Haus eindrangen, sahen sie Frau Marquette gänzlich entkleidet auf dem Bette liegen. Ihr Körper war von sieben Kugeln durchbohrt. Erickson lag quer über der Leiche der Frau und auch er war todt. Die Untersuchung ergab, daß er die Frau geschändet, dann gemordet und darauf sich selbst eine Kugel durch den Kopf gejagt hat.

(Das Sonderbare an der Sache ist nun, daß die Frau den Mörder ihres Mannes mit ihren beiden Kindern so ruhig fortgehen ließ und daß sie so geduldig auf seine Rückkehr wartete, um von ihm geschändet und gemordet zu werden. Sie war es, die zuerst die Nachbarschaft hätte alarmiren sollen. A. d. R.)

Zwanzig Jahre angekettet.—Eine Geschichte, die neulich in Grant-County, Wisconsin, zur öffentlichen Kenntniß kam, ist in mehrfacher Beziehung interessant. Ludwig Flint, ein junger Farmer von guter Familie, wurde vor neunzehn Jahren geisteskrank. Statt ihn einer Irrenanstalt zu überweisen, wo er vielleicht hätte geheilt werden können, zog es die Familie vor, den Kranken, sei es aus Geiz, sei es aus dummem Familienstolz, zu Hause zu behalten, und da der Irre manchmal tobsüchtig war, so fand man es am bequemsten, für denselben eine kleine Blockhütte, oder besser einen Stall, zu bauen, in welchem man ihn an einem Klotze angekettet hielt. Der Gefangene zeigte sich allen Besuchern gegenüber bösartig, nur seine Mutter durfte ihm nahen. So verlebte er fast zwei Decennien. Dann wurde der Geisteskranke auch körperlich krank, und merkwürdiger Weise schien von der Stunde an, der so lange entflohene Verstand zurück zu kehren.

Man kettete ihn los, nach neunzehn langen Jahren zum ersten Male, und ließ ihm alle Pflege zu Theil werden. Aber der Tod ließ seine Beute nicht fahren. Unruhig warf der Kranke sich hin und her. Kurz vor seinem Tode ließ er seinen Bruder rufen: „Bruder! ich sterbe. Hol' mir meinen Klotz!" Der Klotz wurde geholt und mit eigener Hand befestigte der Sterbende die gewohnte Kette an seine Beine. War das Macht der Gewohnheit oder ein stiller Vorwurf für seine hartherzigen Verwandten?

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Mai 22, 1873.

Das Neueste in den Schnäppsen ist der „Modoc Bitters". Er gehört unter die Rache

Die Bienen haben durch die Strenge des Winters an vielen Orten sehr gelitten und manchen Bienenzüchtern sind die Stöcke gänzlich ausgegangen, so daß sie sich anderswo nach Ersatz umsehen müssen. So hat dieser Tage ein Herr D. D. Palmer von New Boston, Ill., 96 Bienenstöcke in Hopkinsville, Ky., gekauft.

Verhaftet.—Ein frecher Dieb, Namens J. Reilly stahl am Donnerstag Kleidungsstücke aus dem Hause des Hrn. R. Lighner in Lankaster, und suchte dieselben nachher zu verkaufen. Er wurde indessen von Constabler Messenkop ertappt, und nach Nro. Sicher gebracht, wo ihn kein Hund anbellt. Seinem Spießgesellen, der sich ebenfalls J. Reilly nennt, widerfuhr dasselbe Schicksal.

Eine wichtige Post-Verordnung.—Das Post-Departement hat folgende Bestimmung erlassen: Sollte der Abonnent einer Zeitung oder Zeitschrift, welcher das Postgeld für ein Jahr im Voraus bezahlt hat, vor Ablauf desselben in den Kreis einer anderen Postoffice umziehen, so soll ihm der Postmeister eine Quittung ausstellen. Wenn dann der Herausgeber der Zeitung von der Veränderung in Kenntniß gesetzt ist, muß der Postmeister des neuen Distrikts gegen Vorzeigung der Quittung die Zeitung bis zum Ablauf der Zeit, für welche vorausbezahlt ist, liefern.

Beamten.—Der „St. Antonius Verein' von Lankaster erwählte am vorletzten Montag folgende Herren als Beamten:
Präsident—Blasius Jecker.
Vize-Präsident—A. Walter.
Sekretär—D. H. Rapp.
Schatzmeister—H. Dragbar.
Kranken-Committee—Lor. Speicher, F. Jecker, J. Ransing, J. W. Gerz, P. Scheid II., R. Eichmann, M. Matt und P. Scheid I.

An die Stelle des Letztgenannten, welcher die Wahl ablehnte, wurde Hr. A. Wiegand erwählt.—Der Verein soll sich in einem sehr blühenden Zustande befinden.

Verhaftung einer verdächtigen Persönlichkeit. — John H. Felix wurde am Donnerstag Abend am Bahnhofe in Reading bei Ankunft eines Passagierzuges von Lankaster auf die Anklage verhaftet, eine Frau in jener Stadt ermordet zu haben. Ein blutbefleckter Dolch, ein Revolver und $470 wurden in seinen Kleidern gefunden.

Später.—Ein Mord ist heute in Lankaster nicht begangen worden, wie das Gerücht heute besagte; man glaubt, daß ein Kindsmord, der vor einigen Tagen dort entdeckt wurde, zu demselben Anlaß gab.

Pic-Nic des Germania Schützen-Vereins. — Wie wir erfahren, beabsichtigt der „Germania Schützen-Verein" in Lankaster am Pfingst-Montag, den 2ten Juni, ein Pic-Nic in „Tell's Hain" abzuhalten.—Die Lankaster „Schützen" sind ein joviales und gemüthliches Völkchen, die den „Nagel immer auf den Kopf treffen"; und daß deßhalb auch ihr bevorstehendes Pic Nic keinem der früheren nachstehen wird, kann man wohl versichert sein. Der Verein erläßt eine freundliche Einladung an alle Freunde eines geselligen und frohen Vergnügens. Hoffentlich werden sich recht Viele an demselben betheiligen.

Einweihung der neuen Kirche.—Letzten Sonntag wurde die neue deutsche evang. luth. Zions Kirche in Lankaster unter entsprechenden Feierlichkeiten eingeweiht. Die Kirche ist ein sehr stattliches und prachtvolles Gebäude, das der blühenden Gemeinde, und besonders ihrem thätigen Pastor und der Bau-Committee zur größten Ehre gereicht. Drei herrliche Glocken sind in derselben angebracht, welche an den frohen Sonntagen Alt und Jung zum Hause des Herrn ruft.

Eine große Anzahl Prediger wohnten den Feierlichkeiten bei. Der Kirchenchor, welcher aus 45 Sängern besteht, leisteten unter der Leitung ihres tüchtigen Organisten, Hrn. Matz, und ihres vortrefflichen Gesanglehrers, Hrn. Prof. Steinmüller, bei dieser Gelegenheit ausgezeichnete Dienste, die von der Gemeinde auf's anerkennendste gewürdigt wurden. Hr. Pfr. Schmauk von Lebanon hielt die Weihpredigt. Die Kirche war fast überfüllt von Zuhörern, und die Feier eine höchst erhabene und feierliche.

Auch während dieser Woche wird Gottesdienst in der Kirche gehalten werden. Gestern (Mittwoch) predigte Hr. Pfr. Darmstätter von Columbia, und heute, als am Himmelfahrtstag, wird der Pastor der Gemeinde, Hr. Pfr. Hoppe, selbst zum ersten Male in der neuen Kirche predigen.—Möge dieses Gotteshaus ein Ort des göttlichen Friedens sein und bleiben, und mögen viele Seelen in demselben zu Dem geführet werden, dessen Kinder wir ja Alle sind.

Lizens-Ertheilung.—Die Court von Lankaster County ertheilte bei ihrer letzten Sitzung folgende Wirthschafts- und Restaurations-Lizensen:

Für Wirthschaften, an die Herren Murray in Elisabethtown; Lind, Salisbury Township; Weidman, Brickerville; Shirk, Ephrata; Frazer, Marietta; Weber, Copland, Kircher, Mischler, Schönberger, sämmtlich von Lankaster.

Für Restaurationen, an die Herren Weber und Schütz in Elisabethtown; C. Meier, Columbia; C. Hohloch, H. Dietrich, E. Mack, J. Eschleman, A. Ditlow, von Lankaster.

Verweigert wurden: A. Bertsch, H. Ransing, B. Reese, X. Frey, alle von Lankaster; W. Brady, Columbia.

Aufgeschoben (bis Mai 24.) wurden: J. Hubertis, L. Meyer, F. Senn, Stadt Lankaster; C. Hartman, West-Lampeter.

Zurückgezogen: Myers, Ost-Hempfield; P. Bitner, Columbia; J. Arters, West-Hempfield.

Den fanatischen Temperenzlern in Lankaster, an deren Spitze ein gewisses Subjekt Namens Black, (Bläck heißt auf deutsch schwarz, ein ganz passender Name, denn schwarz und teuflisch ist die That, den Angeber zu spielen, und einem Nebenmenschen seinen Unterhalt zu rauben,) gelang es, daß einer Anzahl Wirthen (wie oben zu ersehen ist) die Lizense verweigert wurde. Besonders soll die Zurücksetzung des Hrn. Bertsch zu bösem Blute Veranlassung gegeben haben. Hr. Bertsch ist als friedlicher und braver Bürger allgemein bekannt; und was dessen moralischer Charakter betrifft, so ist dieser weit über dem des berüchtigten Black und seiner elenden Spießgenossen erhoben. Wir können deßhalb nicht begreifen, warum man einem solchen Manne die Lizense verweigern kann, es sei denn, dieß geschehe aus reiner Malice oder teuflischer Bosheit.

Die jährliche Sitzung der Pennsylvania Reserven wurde am letzten Donnerstag in Gettysburg abgehalten. Die Delegation von Philadelphia mit einer Musikbande traf heute Vormittag hier ein. In der Stadt herrscht allgemeine Festlichkeit. Ex-Governör Curtin, Gen. McCandleß, Hon. Wm. McClelland und Col. Porter hielten in der Versammlung Reden. Folgende Beamte wurden für das bevorstehende Jahr erwählt: Präsident, A. G. Curtin; Vice Präsidenten, Col. Tapper, Col. Taylor und Col. Ricketts; als Sekretäre, Sergeant Chas. Devine und Col. John H. Taggart. Am Abend fand ein großes Banket in Springs Hall statt. Die nächste Jahresversammlung ward auf den ersten Donnerstag im Juni in Bellefonte anberaumt.

Ein Knabe in St. Joseph, Mo., fand beim Graben von Sassafras - Wurzeln $6000 in Gold- und Silbermünzen.